

Der unendliche Bogenstrich

Berückend: Bernstein-Preisträgerin Anastasia Kobekina mit Duo-Partner in der ausverkauften Ansgarkirche

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Für die Cello-Legende Mstislaw Rostropowitsch bestand jede Interpretationsaufgabe darin, den „Klangbogen ins Unendliche“ hinüberreichen zu lassen. Wer den Bogen fahrlässig von den Saiten nehme, war er überzeugt, liebe das Instrument und die Musik sterben. Bei seiner Enkelschülerin Anastasia Kobekina, über ihren Lehrer Frans Helmersen in direkter Traditionslinie mit ihm verbunden, kann man dieses Ideal exemplarisch verwirklicht hören.

Das Ergebnis war in der ausverkauften Kieler Ansgarkirche schlichtweg überwältigend. Kobekina, „Artist in Residence“ der Kieler Musikfreunde und Philharmoniker, trägt den Bernstein-Award-Titel völlig zu Recht und lockte daher auch SHMF-Intendant Christian Kuhnt am Sonnabend aus Lübeck in ihr Kammermusik-Rezital an die Förde.

Die dreißigjährige „Streich(l)erin“, gerade be-

sonders glücklich mit ihrem ganz neuen, von der Habisreutinger-Stiftung zur Verfügung gestellten alten Cello, dem „Bonamy Dobree-Suggia“ von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1717 (gespielt auch schon von Sol Gabetta), tauchte schon Schumanns vielgespielte „Fantasiestücke“ in ein besonderes, feinnervig versponnenes Licht.

Schon hier wurde deutlich, wie traumwandlerisch sicher die seit einem Jahrzehnt bestehende künstlerische Partnerschaft mit dem 33-jährigen Schweizer Pianisten und Komponisten Jean-Sélim Abdelmoula funktioniert. Jede Temponuance und Schattierung vollzog er mit.

Vom flüsterleisen, aber dabei nie substanzarmen Cello-Ton bis zu den changierenden Steinway-Klangflächen war das Rezital ästhetisch französisch geprägt – passend zum Pariser Studienabschluss Kobekinas bei Jerome Pernoo. Eine Repertoire-Offenbarung die „Trois Pièces“ von der Pariser Lehrerinnen-Ikone Na-

dia Boulanger, mit „clarté“ hier, „nerveusement“ dort. Entsprechend die betörende impressionistische Entrückung im Lied „Beau soir“ von Claude Debussy als Zugabe.

Das volle Spektrum ihrer Duo-Kunst entwickelten Kobekina/Abdelmoula in César Francks Opus 120. Da war vom zarten Tupfer bis zum pastosen Pinselstrich, vom

entrückten Nachsinnen bis zur satten Attacke alles vorhanden. Und die vom Komponisten autorisierte Cello-Version der A-Dur-Sonate (Jules Delsart) ließ so – die Geiger hören jetzt bitte mal weg! – wegen der Farbexplosionen der Interpretation die noch schönere Variante des Meisterwerks werden. Kaum zu glauben, dass die elfenhafte

Kobekina diese kraftvolle Intensität entwickelte, nachdem sie am Vorabend noch mit Tschaikowskys „Rokoko-Variationen“ in Turin aufgetreten war.

Voller faszinierender Momente steckte auch die nicht zuletzt von Rostropowitsch berühmte gemachte d-Moll-Sonate op. 40 von Dmitri Schostakowitsch. Perfekt eingepasst in den delikaten Rezital-Rahmen verzichtete das Duo hier auffällig auf angelegte brutale Kontraste. Man kann das vor allem im Klavier mit mehr Wucht und Kante angehen. Aber wie die beiden Kantilenen in selige oder irrlichternde Traumsequenzen verwandelten, Steigerungen organisch wachsen und verfließen ließen, war auf ihre Art auch wieder Weltklasse.



Anastasia Kobekina, Violoncello, und Jean-Sélim Abdelmoula, Klavier, spielen in der Ansgarkirche Kiel.

FOTO: BJÖRN SCHALLER

◉ Nächster „Artist in Residence“-Termin mit **Kobekina solo**: 25. April, 19 Uhr, Förde Sparkasse Kiel, Lorentzendamm. Werke von Bach, Kobekin, Vasks, und Sollima. Karten: www.musikfreunde-kiel.de und Tel. 0431 / 149 01 24.

KW, 13.1.2025